

Umfrage zeigt: Gewalt ist Alltag

Lehrer berichten von Übergriffen an vielen Schulen in Stadt und Landkreis Osnabrück

von Raphael Steffen NOZ 10.07.2026

Osnabrück An den Osnabrücker Schulen haben die Sommerferien begonnen. Nicht nur die Kinder, sondern auch viele Lehrer dürften eine Erholung dringend nötig haben. Denn schon länger macht sich ein diffuses Gefühl breit: Die Verrohung nimmt zu, die Aggressionen werden stärker, die Bereitschaft zur Gewaltanwendung steigt. So kommt es jedenfalls bei Schulleitern, Behörden oder Sozialarbeitern an.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Bezirk Weser-Ems wollte es endlich genauer wissen und rief im Winter zu einer Umfrage auf. Nun liegen noz Ergebnisse für die Region Osnabrück vor.

Aus der Stadt haben sich 133 Schulmitarbeiter beteiligt, aus dem Landkreis waren es 379. Zu weit über 80 Prozent handelt es sich dabei um Lehrkräfte, obwohl ausdrücklich alle Berufsgruppen angesprochen waren. Die Umfrage ist zwar nicht repräsentativ, kann aber doch einen Eindruck vom Ausmaß des Problems vermitteln. Und sie zeigt: Gewalt gegen Schulpersonal ist kein Einzelfall, sondern für viele Beschäftigte bittere Normalität.

In Osnabrück stärker präsent als auf dem Land

Gewalt ist demnach Alltag an Schulen – das sagen jedenfalls fast 63 Prozent der Befragten aus der Stadt und knapp unter 50 Prozent ihrer Kollegen im Landkreis. Ansonsten gibt es kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land. Am häufigsten berichteten die Teilnehmer von verbaler Gewalt (jeweils gut 85 Prozent), also Beleidigungen, Beschimpfungen oder Drohungen. Aber eine Mehrheit erlebte nach eigener Aussage auch psychische Gewalt.

Daneben spielen physische Gewalt wie Schläge und Tritte sowie Sachbeschädigungen eine große Rolle. Sexuelle Übergriffe und Cybermobbing gegenüber Lehrern und anderen Schulmitarbeitern kommen dagegen seltener vor. Mehr als 80 Prozent der Befragten sagten, die Gewalt sei durch Schüler ausgeübt worden, aber über 40 Prozent benannten auch Eltern als Täter – und etwa 16 Prozent sogar Kollegen und Schulleiter.

Obwohl Gewalt also für viele Beschäftigte normal zu sein scheint, wird sie oft nicht konsequent an die dafür zuständigen Stellen gemeldet. In der Stadt Osnabrück erstatteten nur 47 Prozent der Befragten eine vollständige Meldung, während 35 Prozent dies nur teilweise und 18 Prozent gar nicht tun. Im Landkreis bietet sich ein ähnliches Bild.

Als Hauptgründe für das Nichtmelden nennen die Betroffenen, dass der Vorfall „nicht schlimm genug“ schien, sie das Problem selbst lösen wollten, Unsicherheit herrschte oder Angst vor Konsequenzen bestand. Gewalt wird also teilweise hingenommen – manche Betroffenen scheinen sich geradezu daran gewöhnt zu haben.

Gewalt an Schulen: Folgen und Forderungen

In der Stadt wie im Landkreis berichteten die Teilnehmer von kurzfristigem Stress (74,4 Prozent), aber auch von einer langfristigen psychischen Belastung (30,8 Prozent). Über 21 Prozent beklagen körperliche Symptome, und fast jeder Fünfte (19,5 Prozent) erwägt deshalb einen Schul- oder Berufswechsel. Die Mehrheit der Befragten in der Region Osnabrück stimmt zu, dass die Gewalt in den vergangenen fünf Jahren zugenommen habe, jedenfalls nach ihrem subjektiven Empfinden. Fazit der GEW um Bezirkschefin Wencke Hlynisdóttir: Gewalt sei kein individuelles, sondern ein strukturelles Problem – und folglich auch eine strukturelle Aufgabe. Es fehle an Personal, klaren Zuständigkeiten, ausreichender Prävention und adäquater Nachsorge. Deshalb fordern die Gewerkschafter regelmäßige Schulungen, bessere Zusammenarbeit mit Polizei und Jugendhilfe sowie mehr Zeit, um Konflikte zu entschärfen.

Lesen Sie mit der no E-Paper App täglich die wichtigsten Nachrichten aus der Region und der Welt.

Blättern Sie von Montag bis Samstag im E-Paper durch die digitale Version Ihrer Tageszeitung.

Jetzt informieren unter: <http://www.noz.de/nozpremium>